

»Balkan Fever«

Internationales Balkan Festival in Wien

Ende April wird Wien nun bereits zum vierten Mal Schauplatz des Balkan Fever Festivals sein.

Alexandra Sassmann sprach mit **Richard Schuberth**, dem künstlerischen Leiter, über dieses musikalische Großereignis.

Herr Schuberth, nach eigenen Angaben ist diese Konzertreihe das bislang größte und prominentest besetzte internationale Balkan Festival. Für drei Wochen soll das »Balkan Fever« an sechs Wiener Veranstaltungsorten grassieren. Sie sind Gründer und künstlerischer Leiter des Festivals. Hat Sie während der laufenden Vorbereitungen schon das Fieber gepackt oder ist mittlerweile alles Routine?

Dem Publikum und der Presse geht es ausgezeichnet. Schon das erste Festival ist wie eine Bombe eingeschlagen. Man bekommt nur Lob und es herrscht eine ekstatische Feierstimmung. Wie jedes Jahr ist großes Interesse vorhanden. Wie jedes Jahr bedeutet das für uns natürlich auch viel Stress.

Uns als Veranstalter geht es nicht so gut, weil wir fast keine Förderungen bekommen. Das ganze Festival ist im Grunde eine selbstausbeuterische Arbeit. Im Vergleich zu anderen Festivals und gemessen an der Popularität bzw. an der Größe, gleicht es einer »Mutter-Theresa-Aktion«. Subventionen bekommen wir derzeit nur von der MA 17, dem Magistrat für Integrations- und Diversitätsangelegenheiten. Es ist erstaunlich – obwohl in der Privatwirtschaft Unternehmen aus Österreich in Südosteuropa Marktführer im Banken- und Versicherungswesen ist, sind die nicht klug genug, auf Grund dessen, dass sie den größten Profit in dieser Region erzielen, wenigstens aus schlechtem Ge-

wissen auch Kulturpolitik zu betreiben und solche Vorhaben zu fördern.

Was waren Ihre Beweggründe dem allgemeinen Festival-Trend der letzten Jahre nachzugeben und das Balkan Fever ins Leben zu rufen? Was unterscheidet dieses Festival von anderen Worldmusic-Veranstaltungen?

Ich habe schon immer ein ganz privates musikalisches Interesse an dieser Region gehabt und auch ein politisches, kritisches an der Geschichte des Balkan. Beruflich habe ich einerseits politisch-historische Texte publiziert und war andererseits als Musikjournalist tätig. Das Festival erwies sich als eine Gelegenheit beides gut miteinander zu verbinden. Natürlich habe ich Probleme mit der ganzen Ethnisierung und der klischeehaften Repräsentanz dieser Szene, auf der anderen Seite bietet so ein Festival die Möglichkeit, das Bewusstsein des Publikums Stück für Stück zu erweitern. Wir bringen z. B. nicht nur Brassbands und Sachen, die der Durchschnittskonsument aus Kusturica-Filmen kennt – mit allen leidlichen Klischees, die damit zusammenhängen –, sondern wir liefern u. a. auch sehr viel Jazz. Wir wollen viele unterschiedliche Musikformen zeigen.

Ich glaube, die meisten Leute assoziieren das Phänomen Balkanmusik meist mit Gipsy-Brass und Partystimmung; aber es gibt allein schon innerhalb der traditionellen Musik hunder-

te unterschiedliche Traditionslinien und dann entstehen noch die Potenzierungen durch Modernisierung, von Jazz bis zu witzigen Underground-Rockbands. Das wollen wir alles in unserem Festival aufzeigen. Konzeptuell hat bei uns von guter traditioneller Musik bis Underground alles Platz. Und Leute, die sich anfänglich eigentlich überhaupt nicht dafür interessierten, kommen langsam über die Worldmusic zu uns, lauschen rein und lassen sich begeistern.

Glauben Sie nicht, dass der Titel des Festivals – »Balkan Fever« – dem Klischee vom »wildem Balkan« und einer realitätsfernen Romantisierung Vorschub leistet?

Es gibt zwei Aspekte: Man muss sich, mit gewisser hinterfotziger Absicht, auch der Stereotypen bedienen. Wir locken die Leute mit diesen Assoziationen ein bisschen zu unseren Konzerten und dann sperren wir quasi die Türen zu und sie müssen schlucken, was wir ihnen servieren – und sie haben es noch in den seltensten Fällen bereut! Auf der anderen Seite ist es eine Tatsache, dass diese Musik größtenteils – unabhängig von Stereotypen oder irgendwelchen Projektionen – ekstatisch und mitreißend ist, und das allein ist ja noch nichts Schlechtes oder Wertendes. So ist »Fever« auch gedacht: Es gibt ja nichts Schöneres und Harmloseres, als zu einer heißen, wilden Musik zu tanzen.

Das Bedürfnis Balkankultur wahrzunehmen, hat oft diesen Beigeschmack, dass man nach irgendetwas Authentischem sucht, das noch irgendwie verrückter, zurückgebliebener und unmittelbarer ist. Ich persönlich finde das zunehmend abstoßend. Und genau aus diesem Grund zäumen wir das Pferd von hinten auf und präsentieren den Balkan als eine moderne kosmopolitische Region, gegen die sich möglicherweise die österreichische Provinz als »Balkan« ausnimmt ...

Stellen Sie politische Anforderungen an Ihr Publikum?

Nein! Ich will das Publikum dadurch politisieren, indem ich es entpolitisiere. Ja, die Leute sollen sich immer mit Problemen, wie etwa Rassismus in der Europapolitik, auseinandersetzen, aber wenn sie am Abend zu uns in ein Konzert gehen, müssen sie nicht glauben, dass da mit so einem Festival eine One-World-Vision transportiert wird. Wir würden nie auf die Idee kommen, dass ein Konzert, das wir veranstalten, ein antirassistisches Statement ist.

Die jugoslawischen Gastarbeiter beispielsweise sind seit 30 oder 40 Jahren in Österreich. Sie sind Bestandteil der österreichischen Gesellschaft! Wir wollen unsere Veranstaltungen nicht von oben herab machen, mit diesem bevormundenden Gestus, sondern als eine Selbstverständlichkeit darstellen. Natürlich haben wir insofern schon einen politischen Anspruch, indem wir ein halbkoloniales Denken nicht mittragen wollen. Wir veranstalten keine exotischen Freakshows, sondern die Musik selbst und die Menschen, die KünstlerInnen prägen das Balkan Fever Festival. Und das alles passiert mit einer Selbstverständlichkeit, mit der es eben passieren sollte in einer kosmopolitischen Großstadt wie Wien.

Warum ist gerade Wien der Standort für das größte internationale Balkan Festival?

Weil wir zufällig in Wien wohnen ... Und aus dem Umstand, dass Wien die nördlichste Metropole des Balkan ist; ein Sodom und Gomorra der unterschiedlichsten Einflüsse. Wien ist trotz der deutschen Sprache keine deutsche

Stadt. Es ist im Grunde das Einfallstor zum Osten und Südosten und das prägt die ganze Kultur und auch die musikalische Landschaft. Wenn so etwas wie das Balkan Fever Festival in Bern oder München gemacht werden würde, wäre es etwas Exotisches, aber hier verliert es ein bisschen diesen exotischen Charakter, weil schon eine gewisse Interkulturalität in der Luft liegt. Man kann sagen, wenn wir schon in Wien sind, dann ist Wien einer der besten Orte für so ein Festival. Es gibt auch interessante Entwicklungen, wie die, dass Leute aus verschiedenen Communities und verschiedenen Balkanländern erst hier in Wien zusammen kommen und es entstehen ständig neue musikalische Hybride. Es entwickelt sich so etwas wie eine panbalkanische musikalische Identität, die in Balkanländern nicht zu finden ist, weil sie durch nationales Grenzdenken verhindert wird. Und es gibt sogar schon die bösen Stimmen, dass, wenn in Wien Worldmusic stattfindet, das der Balkan an sich gerissen hat. Das ist auch irgendwie logisch, weil eben so viele gute MusikerInnen von dort hier leben. Und weil balkanische Sounds mittlerweile, neben dem Wienerlied, eine originäre Wiener Ausdrucksform sind.

Was sind Ihre persönlichen Highlights des heurigen Balkan Fever Festivals? Haben Sie Empfehlungen?

Alles! – Wer mir immer gefällt, ist Ivo Papasov, das »Thrazische Klarinettenwunder« und auch das »Bulgarische Percussion-Gewitter« Stoyan Yankoulov Quintet feat. Andrej Prosoroff.

Bei einem extra für das Festival zusammengestellten Projekt, Laco Tayfa Connection Vienna, werden die hochtalentierten, jungen Mitglieder des Adrian Gaspar Orkestar gemeinsam mit anderen Musikkollegen türkischen Funk-Jazz spielen. Ein besonderes Erlebnis werden sicher Atesh Khan Tayfa & Darinka Tsekova. Darinka ist eine junge Romni aus Bulgarien, die die Gadulka, eine traditionelle Knie-Geige spielt und damit ist sie nicht nur die erste Frau, die dieses Instrument spielt sondern noch dazu der erste Mensch, der darauf Jazz spielt! 

Balkan Fever

Fr., 20. 4. (20 Uhr) Szene Wien
Festivaleröffnung String & Beat-Feuerwerk
EARTH WHEEL SKY BAND

Sa., 21. 4. (20 Uhr) Porgy & Bess
The Godfather of Balkan Jazz
MILCHO LEVIEV & DARINKA TSEKOVA

Gäste: Otto Lechner, Martin Lubenov,
A. Wladigeroff, A. Prosoroff u. a.

So., 22. 4. (22 Uhr) Ost Klub
Bären-Rap aus den Karpaten
SHUKAR COLLECTIVE

Fr., 27. 4. (20 Uhr) Joe Zawinul's Birdland
Balkan-Jazz zwischen Paris und Beirut
BACE feat. VASIL HADZIMANOV & THEODOSII SPASSOV

Sa., 28. 4. (20 Uhr) Porgy & Bess
Slowenische Pipi Langstrumpf des Ethno-Jazz
MAJA OSOJNIK & BAND

So., 29. 4. (19.30 Uhr) Wiener Konzerthaus
The Godfather of the Balkan-Hype
GORAN BREGOVIC meets KRISTJAN JÄRVI

Di., 1. 5. (19.30 Uhr) Wiener Konzerthaus
The Godfather of contemporary Greek music
GEORGE DALARAS & BAND

Do., 3. 5. (20 Uhr) Sargfabrik
Thrazisches Klarinettenwunder
IVO PAPASOV feat. NESHKO NESHEV & STOYAN YANKOULOV

Fr., 4. 5. (20 Uhr) Joe Zawinul's Birdland
Rockpop einer österreichischen Wahlbulgarin
ARABEL KARAJAN & THE PLEASE SHUT UP BAND

Sa., 5. 5. (20 Uhr) Joe Zawinul's Birdland
Der Balkan fängt am Bosphorus an ...
LAÇO TAYFA CONNECTION VIENNA

So., 6. 5. (20 Uhr) Porgy & Bess
Bulgarisches Percussion-Gewitter
STOYAN YANKOULOV QUINTET feat. ANDREJ PROSOROFF

Mi., 9. 5. (20 Uhr) Joe Zawinul's Birdland
CD-Präsentation – »A New One«
VESNA PETKOVIC SEPTET

Do., 10. 5. (20 Uhr) Sargfabrik
Puszta-Strings & Gypsy-Sax
SÖNDÖRGÖ & FERUS MUSTAFOV

Fr., 11. 5. (22 Uhr) Ost Klub
Underground aus Belgrad
DJORDJE MILJENOVICH & GILSERY

Sa., 12. 5. (20 Uhr) Szene Wien
Bulgarisches String-Finale!
ATESH KHAN TAYFA & DARINKA TSEKOVA